

# ANDRÁS VISKY DIE AUSSIEDLUNG

ROMAN  
SUHRKAMP



SV



# ANDRÁS VISKY DIE AUSSIEDLUNG

ROMAN

Aus dem Ungarischen von Timea Tankó

SUHRKAMP

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel *Kitelepítés* bei Jelenkor Kiadó, Budapest.

© 2022 Visky András

Published by arrangement with Sárközy & Co. Literary Agency.

Die Übersetzerin dankt der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für die großzügige Unterstützung ihrer Arbeit an der vorliegenden Übersetzung.

Erste Auflage 2025

Deutsche Erstausgabe

© der deutschsprachigen Ausgabe

Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Kosmos Design, Münster

Umschlagfoto: Robert O'Sullivan/planpicture/Millennium Images

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43245-7

Suhrkamp Verlag GmbH

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@suhrkamp.de

www.suhrkamp.de

# **DIE AUSSIEDLUNG**



*Meinen Geschwistern Ferenc, István,  
Pál, Lídia, Máriamagdolna, Péter.  
Dem Andenken an meine Eltern.*

*Der Verfasser erklärt, dass dieses Buch eine Fiktion ist, der Phantasie eines irgendwie erwachsen gewordenen Kindes entsprungen, das seine mehrjährige Gulag-Erfahrung einfach nicht von seinen Phantasmen zu trennen vermag. Für die Übereinstimmung der Fiktion mit der Wirklichkeit ist die Wirklichkeit verantwortlich.*



*Ist nicht überall stets etwas Niedertracht im Spiel?*

Miklós Mészöly

*... ich habe verstanden, dass die Hoffnung das Instrument des Bösen ist ...*

Imre Kertész

*Doch die Bibel verstehe ich nicht.*

Marilynne Robinson



## (Bibelpoker)

### I

4. Dezember, der zweite Advent, die ursprünglich vereinbarten zwei Wochen waren verstrichen, auch die zweimal zwei Wochen nach der zweiwöchigen Verlängerung, alle Verlängerungen waren verstrichen, da nahm Nényu all ihre Kraft zusammen und verkündete nach dem Amen des Dankgebets am Ende des Frühstücks, sie wolle das Haus unseres Vaters und unserer Mutter nicht verlassen, wolle ihr ganzes Leben mit ihnen und ihren künftigen Nachkommen verbringen, von denen der erstgeborene Ferenc bereits mit Händen und Füßen von innen gegen den sich stark wölbenden Bauch unserer Mutter trommelte, er würde gerne gleich auf die Welt kommen, dabei war er schon auf der Welt, nur eben im Bauch unserer Mutter und darin in dem sich unendlich ausdehnenden und zugleich unendlich engen Ozean, der unter ihrem Herzen stumm und bedeutungsschwer wogte

### 2

unser Vater musterte nun zum ersten Mal Nényu, die damals noch Máríka hieß und der die in Scharen, zuweilen in Paaren dem Schoß unserer Mutter entschlüpfenden Kinder den Namen Nényu anhängen, Vater hörte nicht auf, sie zu betrachten, als wäre er aus der Zeit gefallen und hätte nichts, woran er sich festhalten könnte, diese unbekanntes junge Frau, die vor ihm stand, erhob Anspruch auf sein Leben und das Leben seiner Liebsten, ja, sogar auf das seiner Nachkommen, und das machte ihn verlegen, plötzlich beschlich ihn die Erkenntnis, dass, noch bevor sein erstgeborenes Kind zur Welt kam, schon jemand zwischen sie beide geboren worden war, nämlich diese

ungelernte, kluge und mutige Frau, die älter als sie beide und doch ihr Kind war und die sie, den Brief des Pastors László aus dem Szeklerland beherzigend, für nur zwei Wochen aufgenommen hatten

### 3

*ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist die Aufnahme der Fremdlinge und Waisen, hier gibt es nichts zu überlegen, und nicht, weil es eine heilige Schrift aus der Heiligen Schrift ist, sondern weil es in dieser Frage nichts abzuwägen gibt, die Fremdlinge und Waisen, die wir sind, nehmen die Fremdlinge und Waisen auf, die wir sein werden, das war noch nie anders, seit die Welt besteht, und die Welt wird so lange bestehen, solange es auf diese Frage nur eine Antwort gibt, wenn zwei Wochen, dann zwei Wochen, doch wie die Zeit verging, wurde dieser Fremdling, diese Waise immer weniger sichtbar, aber sie machte sich nicht mit dem jahrhundertealten Instinkt der Dienerschaft unsichtbar, vielmehr nahm sie am Leben der Familie teil, als hätte sie schon immer zu ihr gehört, in dem Augenblick, in dem sie das Pfarrhaus von Nagyszalonta betrat und unserer Mutter den verschlossenen Umschlag mit dem Brief des Pastors László überreichte, legte sie zugleich auch ihr Fremdsein ab, sie verhielt sich wie jemand, der heimgekehrt und nun zu Hause ist, und daran etwas ändern zu wollen, lohnt sich nicht, da es ohnehin unmöglich wäre*

### 4

*die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hin lege, sagte unser Vater nun zu Máríka, fuhr aber nicht fort, da ihm die Fortsetzung nicht einfiel und er auch nicht wusste,*

welche Erklärung er dem Bibelzitat hinzufügen könnte, das ihm einfach so eingefallen war, Matthäus acht, Vers zwanzig, sagte er noch, um seine Verlegenheit zu kaschieren

## 5

wenn unser Vater in eine für ihn unbekannte Situation kam, setzte er stets auf Bibelpoker, spontan zitierte er etwas aus dem heiligen Buch, ohne sich klar darüber zu sein, warum genau diese Bibelstelle, er sprach einfach laut aus, was aus ihm herauswollte, er sprach es aus, weil er es aussprechen musste, keineswegs, weil der wohlklingende Satz so passend war oder irgendeine Erklärung für die betreffende Sachlage hätte bieten können, er bluffte aber auch nicht, ließ sich nur auf die Situation ein, der Bibeltext war eher eine Erinnerung daran, dass zwei Menschen niemals nur zwei waren und drei nicht nur drei und so bis ins Unendliche und die Zusammenhänge nicht zu ergründen, doch spürte er jetzt deutlich, dass er Máríka von ihrem Entschluss abbringen musste, und wenn sie konnte, sollte sie noch heute ihre Sachen packen und mit dem ersten Zug zurückfahren zu dem hochgeschätzten Pastor László, sie solle schön dem Menschensohn folgen und nicht ihnen, es wäre besser für sie, sie müsse es sich aus dem Kopf schlagen, ihr Leben an ihn und seine Frau Júlia, die vom Glück der Schwangerschaft auf Wolken schritt, zu binden, heute sind wir hier und wo wir morgen sind, wissen wir nicht, besser gesagt wissen wir es nur zu gut, weder hier noch da, sondern nirgendwo, uns bereitet man im Nichts ein Lager, diesen Plan hat man in der Bukarester Parteizentrale ausgeheckt, weiß Gott, des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hin lege, doch wir werden bald nicht einmal mehr ein Haupt haben, dachte unser Vater, warum soll Máríka zusammen mit uns untergehen, wenn es sich noch vermeiden lässt

## 6

hier, bitte, das heutige Beispiel, hören Sie sich das an, der Leitartikel in der aktuellen Ausgabe von *Fáklya* trug den Titel *Säuberung* und handelte ausschließlich von unserem Vater, eine ganze Spalte hatte die Tageszeitung seiner Person gewidmet, die riesigen, von Weitem sichtbaren Lettern der Mitteilung ließen keinen Zweifel daran, was uns erwartete, also würde er es Máríka vorlesen, beschloss Vater, vielleicht würde sie das verstehen, denn wenn das so passende Zitat über die Füchse und Vögel unter dem Himmel nicht die erwünschte Wirkung erzielt hatte, würde ihr womöglich die Adventsbotschaft der Parteizentrale in die Seele dringen, wie jenes bekannte zweischneidige Schwert in die Seele der Jungfrau Maria, und dann würde Máríka zur Besinnung kommen

## 7

»der Herr Pastor, der zufällig den gleichen Namen trägt wie ein englischer Fusel«, las unser Vater ab dem dritten Absatz des Artikels, liebe Máríka, so sieht man mich in der Parteizentrale, als fremden Alkohol, also Spiritus, Sie verstehen, und man kann von Glück reden, dass sie den amerikanischen Aspekt nicht ins Spiel gebracht haben, doch auch dazu kann es bald kommen, und dann wird man mich selbst beim Volksgericht schlicht und einfach nur noch Jack Daniel's oder Jim Beam nennen, »die Frage bleibt offen, warum sein Bibelkreis vor allem von hübschen jungen Frauen besucht wird und warum er von den alten kirchlichen Organisationen am meisten am Mädchenverein festhält, der im Kirchengebäude noch das düstere Stück *Schwarzer Hengst* probte, als die meisten der fortschrittlich denkenden Mädchen bereits längst der einheitlichen Jugendorganisation beigetreten waren«

## 8

*Schwarzer Hengst, schwarzer Hengst*, murmelte unser Vater, während er seine Erinnerung durchforstete, was mag das sein? Liebes, hast du eine Ahnung?, wandte er sich an unsere Mutter, was für ein Stück probt ihr denn im Mädchenverein gerade?, meint unser farbenblinder Publizist etwa *Das gelbe Fohlen* oder *Die rote Börse?*, Mutter brach in Lachen aus und dieses Lachen drang, wie so oft, in unseren Vater, zuerst in sein Herz, dann in seine Seele und schließlich in alle Regungen seines Körpers

## 9

unser Vater liebte unsere Mutter aus ganzem Herzen, ganzer Seele und mit aller Kraft seines Körpers, so wie es das erste Gebot vorschreibt, nur dass das Gesetz gebietet, mit dieser Liebe den Ewigen zu lieben, unser Vater aber hatte beim ersten Gebot der Liebe nicht Gott, sondern unsere Mutter vor Augen, bei den strengen Worten des Gesetzes musste er nicht nur in einem fort an unsere Mutter denken, sondern er spürte sie in jeder Zelle seines Körpers, ihren duftenden Hals, ihre wogenden Hüften und den herrlichen Busen, und das brachte ihn immer in Verlegenheit, vor allem, wenn es ihm auf der Kanzel passierte, dass seine Gedanken beim Wort Gottes zu unserer allein in der Bank der Pfarrfrauen sitzenden Mutter flogen und, sozusagen, auf ihr ruhten, zum Beispiel hatte er nie etwas wie den Blick unserer Mutter gesehen, sie vermeinte überall, überall, überall, selbst in der rapiden Vermehrung der frischgebackenen Kommunisten in Nagyszalonta, göttliche Zusammenhänge zu entdecken, diese freie Abhängigkeit und Zugehörigkeit, so dachte unser Vater, mochte der Grund dafür sein, dass sich in den Winkeln ihrer feingeschnittenen Lippen immer ein spielerisches, ja, ausgesprochen schelmisches Lächeln verbarg,

vielleicht war das ihr Geheimnis, dachte unser Vater, dieses sich verbergende Lächeln, das sich dennoch zu erkennen gab und das sich, wenn er es mit den Lippen oder der Zungenspitze berührte und so auch die Zunge unserer Mutter aus ihrem Versteck lockte, mit Musik und den Farben des Regenbogens füllte

## IO

das wird noch ein Nachspiel haben, dachte unser Vater, noch nie hat ein Mensch für die Liebe nicht büßen müssen, wenn sogar der Allmächtige wegen ihr und für sie hat büßen müssen und noch immer büßt, denn der Liebe gegenüber ist auch er hilflos, seit die Welt sich dreht

## II

der Tag zum Beispiel, an dem Máríka ihre törichte Entscheidung verkündete, sie nicht verlassen zu wollen, dieser in jeder Hinsicht denkwürdige Tag hatte mit der Wanderung durch die Wüste begonnen, der Tageslosung zufolge wollte das Volk zurück nach Ägypten, das heißt, es verspürte eine unstillbare Sehnsucht nach der Gefangenschaft, woraufhin unsere Mutter die Frage stellte, gar nicht unserem Vater, sondern sich selbst und überhaupt allen, warum wechselt dann der Allmächtige sein Volk nicht?, und unser Vater antwortete, weil er verliebt ist, wenn er verliebt ist, dann ist das etwas anderes, etwas ganz anderes, sagte unsere Mutter beruhigt, aber so richtig beruhigt war sie wohl doch nicht, denn sie stellte eine weitere Frage, nämlich warum wechselt das Volk nicht seinen Gott?, weil es verliebt ist, antwortete unser Vater, dann ist das etwas anderes, etwas ganz anderes, sagte sie, und diese Antwort hielt schließlich auch sie für ausreichend

die Rumänische Arbeiterpartei hatte sich der ungarischen Frage angenommen und eine strenge Überprüfung der Parteiorganisationen in Bukarest und auf dem Lande versprochen, der Leitartikel der *Fáklya* kündigte eine gnadenlose, aber gerechte Säuberung an, so weit war alles klar, doch das Rätsel um den *Schwarzen Hengst* konnten sie beide nicht lösen, dabei waren sie in der Schriftauslegung überaus bewandert, früher oder später werden sie auch dafür eine Erklärung liefern, sagte unser Vater, schließlich wird die Parteizentrale das Volk von Nagyszalonta nicht in Unkenntnis lassen, und es brachte sie der Lösung auch nicht näher, dass unsere Mutter im Festsaal des bürgerlichen Mädchengymnasiums mit den jungen Frauen tatsächlich ein Stück probte, dessen Titel *Die Verkündigung* lautete, sie war Autorin und Regisseurin in einer Person, ja, sie spielte sogar mit, ihr schöner Bauch und die kurz bevorstehende Niederkunft prädestinierten sie für die Rolle der stauenden Jungfrau Maria, und Máríka, unsere Waise, den Kopf in einen blauen Schleier gehüllt, sang im Chor der zahlreichen Engel die Weihnachtsbotschaft der Armen und Ausgestoßenen, und dagegen kann selbst die Partei nichts einzuwenden haben, sagte Mutter mit Nachdruck, und ein Pferd kam in dem Stück auch nicht vor, ein schwarzer Hengst schon gar nicht, bloß der unvermeidliche Weihnachtseesel, dumme Esel aber gab es, vielleicht weil eine Epidemie ausgebrochen war, in der Stadt gerade im Überfluss, am Ende hatten sie trotzdem keinen besseren gefunden als den besonders frommen, wenn auch nicht gerade wohl beredten Bruder Glöckner

### I3

der kämpferische Leitartikel der *Fáklya* lag durchaus richtig, die Anwerbung der kommunistisch gesinnten Ungarn in Nagyszalonta war ins Stocken geraten, das konnte auch unser Vater bestätigen, es gab tatsächlich eine gewisse Stagnation, die Leute strömten aus der Ungarischen Volksunion direkt in die Bibelstunde, »die Gegend um den Botanischen Garten, der 6. Bezirk, das Moorgebiet, drei weitere Straßen und die Einödhöfe halten seit Monaten fast keine Verbindung mehr zu der Organisation von Nagyszalonta«, sogar die Grundorganisation der Stadt hatte keinen nennenswerten Zustrom zu verzeichnen, doch »das ist nicht der Fehler der Massen, denn während die Straßenverantwortlichen von beachtlichen Schwierigkeiten berichteten, konnte Bruder Horváth beachtliche Ergebnisse erzielen«, liest unser Vater aus dem Leitartikel vor, na, sieh mal einer an, Bruder Horváth!, Liebes, verstehst du das?, ist dieser Horváth blind oder mutig?, Horváth, der ewige Schwärmer, endlich haben sie ihn gefunden

### I4

Bruder Horváth gehörte zu der Sorte von Schwärmern, die süchtig waren nach Bekehrung, er war bereits in alle erdenklichen Sekten eingetreten und aus allen erdenklichen Sekten ausgetreten, er hatte unzählige Taufen erhalten, auf Anfrage veranstaltete er Tischrücken oder rief mit der Schamanentrommel den Regen herbei, er legte Tarotkarten und weissagte aus der Bibel, und eines Tages teilte er unserem Vater mit, nach langem, gründlichem Ringen, bei dem er alle Höllen und alle sieben Sphären des Himmels mehrfach durchwandert sei, habe er den Entschluss gefasst, zum reformierten Glauben zuzutreten, vergiss es, Bruder Horváth, erwiderte unser Vater in

Panik, es gibt keinen Glauben, der prosaischer wäre, doch sein Versuch, es ihm auszureden, war vergeblich, Bruder Horváth blieb bei seinem Entschluss, er sagte den gesamten Heidelberger Katechismus auswendig her, erst die Antworten, dann die Fragen, und als die Kommunisten damit anfangen, die Bevölkerung von Nagyszalonta zu bekehren, wurde er zu einem reformierten Kommunisten und bestand darauf, nicht als Genosse, sondern weiterhin als Bruder angesprochen zu werden, Bruder Horváth, und dabei blieb es, sogar die *Fáklya* erwähnt ihn unter diesem Namen, er hat wirklich Humor, dieser Horváth, stellte Vater fest

## 15

egal, lassen wir das, Bruder Horváth, der Schwärmer, bekehrt die Menschen in Nagyszalonta mit großem Erfolg, er ist ein echtes Vorbild, sagt die *Fáklya*, ja, die einzige Hoffnung der Partei, na, das nenn ich mal eine starke Partei, im Gegensatz zu ihm hat es der ehemalige Textilhändler Károly Széll fertiggebracht, sogar »Ungebetene« in die Ungarische Volksunion einzuladen, um sich auf hinterhältige Weise zu retten, zum Beispiel diesen Pastor mit dem fremden Namen und dem fremden Herzen, doch das wachsame Exekutivkomitee hat die Beitrittserklärung des verdächtigen Priesterleins abgelehnt und das dreiste Empfehlungsschreiben des Kulaken Károly Széll samt mehreren Anzeigen gegen beide Personen an die Direktion der Securitate in Nagyvárad weitergeleitet

## 16

die scherzen nicht, zitierte unser Vater sinngemäß Károly Széll, an Máríka gewandt, *diese Hurensöhne* ließ er weg, dabei fluchte der Kulak Széll selbst in den Bibelstunden immer munter